



SAMUEL KUHN

# „OHREN AUF!“

## ERZÄHLPREDIGT ZU 1. SAMUEL 3,1-10

**Kurzbeschreibung:**

Der Junge Samuel ist in der Ausbildung bei Eli im Tempel, als er das erste Mal Gottes Stimme hört und seine Berufung zum Propheten bekommt. Die Predigt erzählt aus der Sicht des Samuel.

**Kategorie / Umfang:**

Erzählpredigt / 3 Seiten

**Zeitraumen:**

ca. 20 Minuten

**Gruppengröße / Mitarbeitende:**

beliebig / ein Mitarbeiter

**Material:**

Sachen zum Verkleiden für den Mitarbeiter

**Vorbereitungsaufwand:**

Mittel: Der Mitarbeiter muss die Predigt gut eingeübt haben, um auch ohne Script erzählen zu können. Zudem muss er sich Gedanken darüber machen, wie er sich verkleidet.

**Erstveröffentlichung:**

Edition GJW 2015

# AUSGANGSSITUATION UND EINSTIEG

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Zuvor hat ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin ihnen erzählt, dass heute ein ganz besonderer Gast sie besucht und ihnen von etwas Großartigem erzählen wird. Ein Mitarbeiter kommt verkleidet als Prophet Samuel, stellt sich in die Mitte des Kreises und erzählt.

## PREDIGT

### Hallo und Shalom!

Ihr kennt mich vielleicht und habt von mir gehört. Meine Name ist Samuel. Mein Beruf? Nun, ich bin ein Prophet. Nicht irgendeiner. Nein! Einer der größten Propheten Gottes im Volk Israel.

Was das ist, ein Prophet? Meine Aufgabe ist es, aus den vielen Stimmen und Geräuschen der Welt Gottes Stimme heraus zu hören. Das, was er seinen Menschen sagen will. Es ist so wichtig, auf Gott zu hören! Denn er will mit uns reden. Er will Kontakt mit uns Menschen. Er will uns sagen, was er vor hat mit den Menschen und mit unserem Leben.

Die Menschen hören nur Gott oft nicht, weil sie nicht mehr mit Gott rechnen. Sie hören auf so viele andere Stimmen und sind so gestresst unterwegs, dass sie nicht mehr auf Gott achten. Und auch nicht mehr daran interessiert sind, was er zu sagen hat. Naja, jedenfalls war das bei uns so.

Also: Das habe ich nun schon mein ganzes Leben lang gemacht, Gottes Stimme zu hören und zu sagen, was wichtig ist für die Menschen in meinem Volk. Und dabei habe ich jede Menge gute Erfahrungen gemacht, aber auch schlechte.

Wie das geht, die Stimme Gottes zu hören? Das will ich euch erzählen. Und da fang ich mal da an, wo ich Gott zum allerersten Mal gehört habe:

Es war in einer Zeit, als die Menschen in Israel schon lange nichts mehr von Gott gehört hatten. Ich war damals noch ein Kind. Meine Eltern hatten mich zum Priester Eli in den Tempel gegeben. Dort sollte ich alles lernen, was wichtig ist, um Gott zu dienen. Ich war also gerade zu Beginn meiner Ausbildung zum Priester. Im Tempel brannte ein Ölleuchter, als Zeichen: „Gott ist da!“ Das ewige Licht. Bei meinem Volk – den Israeliten – glauben wir, dass der Tempel der Ort ist, wo Gott wohnt, wo er zu Hause ist. Und deswegen kann man ihn dort auch treffen: bei ihm sein, mit ihm reden ... Und wir mussten nachts immer darauf achten und Öl nachgießen, damit das Licht nicht ausgeht.

Eli war schon sehr alt. Und er konnte nicht mehr so gut sehen. Also habe ich aufgepasst und im Tempel übernach-

tet. Es war ein schöner Ort. Alles schön geschmückt. Die Wände mit wertvollem Stoff behängt. Und auch so ruhig. Keiner stört. Einfach Ruhe.

Das ist wichtig, wenn du Gott hören willst: Halte dich in seiner Nähe auf und such die Ruhe, wo dich niemand und nichts stören. Für mich war dieser Ort der Tempel. Für dich ist es sicher etwas anderes: Vielleicht ein Spaziergang im Wald oder am See, vielleicht hast du auch einen ganz gemütlichen Sessel in deinem Zimmer ... Ganz egal. Wichtig ist nur: Suche Gottes Nähe!

Und dann geschah es: „Samuel!“, rief eine Stimme. „Samuel!“ Erst ganz sanft, dann etwas lauter.

Ich bin aufgeschreckt: „Ist da jemand? Hallo?“

„Ach, Eli“, dachte ich. „Er will bestimmt etwas von mir. Aber ganz schön dreist zu dieser Nachtzeit!“

Also ging ich zu ihm: „Eli, du hast mich gerufen?“

„Ich dich gerufen? Nein!“, sagte Eli. „Leg dich hin und schlaf weiter!“

„Aber ich hab sie doch gehört, die Stimme, die meinen Namen gerufen hat. Oder hab ich doch nur geträumt? Komisch!“

Müde trottete ich zurück zu meinem Schlafplatz. Ich war gerade wieder eingeschlafen, da passierte es wieder: „Samuel!“ Da war sie wieder, diese Stimme. Aber auch diesmal war es nicht Eli. Jedenfalls wusste er von nichts. Komisch, so langsam machte mir das Angst.

Im Tempel war alles ruhig. Ich legte mich wieder hin: „Samuel!“ Uah. Schon wieder. Unheimlich. Schnell wieder zu Eli: „Eli, du hast mich gerufen?“

„Nein, hab ich nicht! Was hörst du da nur? Geh wieder schlafen!“ „Aber ...“, so langsam dämmerte es Eli, „... wenn du wieder diese Stimme hörst, dann sag: Rede, Gott, denn dein Knecht hört!“

„Okay?! Na, du musst es ja wissen, Eli!“, dachte ich.

Also wieder zurück. Wieder hingelegt. Inzwischen hellwach und gar nicht mehr müde. Da war es doch wieder?! Okay, wie hatte Eli gesagt: „Rede, Gott, denn dein Knecht hört?“ Und dann konnte ich Gott hören, wie er zu mir redet.

Wenn ich das eher gewusst hätte, wie das geht, dann hätte ich mir die ganze Gänge zu Eli sparen können.

„Rede Gott, dein Knecht hört!“ Ich war so verunsichert, dass ich nicht damit gerechnet habe, dass Gott mit mir reden könnte. Gut, ich hatte die Stimme Gottes auch noch nie gehört. Aber naja: Im Tempel liegt es ja eigentlich nahe, dass Gott tatsächlich mit mir spricht.

Aber durch diese Erfahrung habe ich verstanden: Ich soll mit Gottes Reden rechnen! Dann fällt es mir auch leichter, ihn zu hören, wenn er zu mir redet.

Und ich habe gelernt: Nicht alles klappt sofort! Ich habe drei Anläufe gebraucht, und erst beim vierten Mal wusste ich, wie es geht! Und das war auch kein Problem für Gott. Er hat mir keinen Druck deswegen gemacht. Er war geduldig mit mir und hat einfach immer weiter versucht, mich zu erreichen und sich bei mir gemeldet.

Was er mir gesagt hat? Tja, das interessiert euch, oder? Er sagte mir nichts Gutes. Das Verhalten der Söhne Elis war so schlecht, dass Gott es nicht mehr erdulden konnte. Die Priester bekamen von dem Volk einen Anteil an Nahrung (Fleisch, Früchte, Brot), weil sie ja selbst nicht auf dem Feld arbeiten konnten. Ihr Beruf war es, im Tempel für die Menschen zu arbeiten. Und es war genau festgelegt, wie viel sie bekamen.

Aber die Söhne von dem Eli haben sich mehr genommen, als sie durften. Einfach so. Und auch mit roher Gewalt, weil die Menschen es ihnen nicht geben wollten.

Gott sagte: „Ich werde sie hart bestrafen!“

Das war ne ganz schön harte Sache, die mir Gott da gesagt hat. Und ich hatte Angst, das Eli beizubringen. Naja, mein Schlaf für die Nacht war jedenfalls dahin!

Und am Morgen wollte Eli auch gleich wissen, was mir Gott gesagt hatte. Und auch wenn mir die Knie schlotterten, ich hab ihm alles erzählt.

Und Eli holte tief Luft. Und ich dachte: „Oh nein, jetzt gibt’s bestimmt Ärger!“

Aber Eli sagte: „Ja, das kann nur Gott gewesen sein, der da zu dir gesprochen hat. Gott soll tun, was er für richtig hält!“

Das fand ich echt beeindruckend, wie der Eli damit umgegangen ist und Gott vertraut hat.

So war meine erste Erfahrung damit, Gottes Stimme zu hören. Und so ging es mein ganzes Leben bisher weiter: Gottes Nähe suchen und mit seinem Reden rechnen. Das waren oft die Voraussetzungen dafür, dass ich ihn hören konnte und er mir Wichtiges gesagt hat. Denn er redet gerne mit uns Menschen. Und wir können aus dem Hören auf Gott leben.

Ich wünsche euch auch solche guten Erfahrungen und verabschiede mich jetzt von euch und mach mich auf den Heimweg.



Foto: Franziska Fiolka / photocase.com